

Technical and Bibliographic Notes / Notes techniques et bibliographiques

The Institute has attempted to obtain the best original copy available for filming. Features of this copy which may be bibliographically unique, which may alter any of the images in the reproduction, or which may significantly change the usual method of filming, are checked below.

L'Institut a microfilmé le meilleur exemplaire qu'il lui a été possible de se procurer. Les détails de cet exemplaire qui sont peut-être uniques du point de vue bibliographique, qui peuvent modifier une image reproduite, ou qui peuvent exiger une modification dans la méthode normale de filmage sont indiqués ci-dessous.

Coloured covers/
Couverture de couleur

Coloured pages/
Pages de couleur

Covers damaged/
Couverture endommagée

Pages damaged/
Pages endommagées

Covers restored and/or laminated/
Couverture restaurée et/ou pelliculée

Pages restored and/or laminated/
Pages restaurées et/ou pelliculées

Cover title missing/
Le titre de couverture manque

Pages discoloured, stained or foxed/
Pages décolorées, tachetées ou piquées

Coloured maps/
Cartes géographiques en couleur

Pages detached/
Pages détachées

Coloured ink (i.e. other than blue or black)/
Encre de couleur (i.e. autre que bleue ou noire)

Showthrough/
Transparence

Coloured plates and/or illustrations/
Planches et/ou illustrations en couleur

Quality of print varies/
Qualité inégale de l'impression

Bound with other material/
Relié avec d'autres documents

Continuous pagination/
Pagination continue

Tight binding may cause shadows or distortion along interior margin/
La reliure serrée peut causer de l'ombre ou de la distorsion le long de la marge intérieure

Includes index(es)/
Comprend un (des) index

Title on header taken from:/
Le titre de l'en-tête provient:

Blank leaves added during restoration may appear within the text. Whenever possible, these have been omitted from filming/
Il se peut que certaines pages blanches ajoutées lors d'une restauration apparaissent dans le texte, mais, lorsque cela était possible, ces pages n'ont pas été filmées.

Title page of issue/
Page de titre de la livraison

Caption of issue/
Titre de départ de la livraison

Masthead/
Générique (périodiques) de la livraison

Additional comments:/
Commentaires supplémentaires:

This item is filmed at the reduction ratio checked below/
Ce document est filmé au taux de réduction indiqué ci-dessous.

10X	14X	18X	22X	26X	30X
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12X	16X	20X	24X	28X	32X

Oktober 1872.

Der

Zehntes Heft.

Deutsche in Canada.



Ein Organ für deutsches Leben und Streben in Canada.

Inhalts-Verzeichniß :

Die canadische Dominion. Eine Darstellung der natürlichen, socialen und Verkehrs-Verhältnisse dieses Landes.....	S. 284	308	Der Raub Straßburg's in 1681, historischer Roman von Hendert Rau (Fortsetzung).....	289	305
Eine brave Thal.....	283		Gott kräft. Roman von A. Dumas (Fortf.)...	281	289
Deutsch-Canadischer Provinzial.....	291		Drucksprache für's Leben. Von—s—.....	265	301
Die Kaiser Wilhelm'schen Jubiläum-Stiftung.....	292		Die Tobstade.....		
Die Bürger-Rechte der Deutsch-Amerikaner.....	295		Gemeinplätze.....	294	307
Kajraf.....	299		Humor und Satyre.....	283	291
Geschäfts-Veränderung und Verlegung.....	300		Wörter.....	294	307
Offizielle Mittheilung.....	308		Witzes Allerlei.....	301	307
An die deutschen Bewohner von Hamilton.....	309		Rammichalliges.....		
Das Bürgerrecht der Deutsch-Canadier.....	308		Bütle.....		
Einwanderung.....	301				

Hamilton, Ontario, Canada.

Druck und Verlag der Marzhausen'schen Buchhandlung, No. 71 York Straße, nahe der Ecke von Bay Straße.

Verantwortlicher Redakteur: E. Marzhausen.

Der Deutsche in Canada.



Ein Organ für deutsches Leben und Streben in Canada.

Erster Band.

London, Ontario, Canada.

Zehntes Heft No. 37.

Gott lenkt.

Roman von Alexander Dumas.

(Fortsetzung.)

Samuel ist beinahe erstaunt.

Es war Mitternacht, um welche Zeit in Deutschland und sogar auf den Universitäten seit zwei Stunden Alles schläft. Nichts fand sich mehr in Heidelberg wach, als das Fuchssommers.

Samuel wandte sich nach den Raien, wählte die am wenigsten beschuhten Straßen und drehte sich in Zwischenräumen um, um sich zu versichern, daß man ihm nicht folgte. So erreichte er das Ufer des Neckars, an dem er eine Zeit lang hinging; dann wandte er sich plötzlich rechts ab und eilte zu den Treppenabjagen, welche zu den Ruinen des Heidelberger Schlosses führen.

Bei dem ersten Ruheplatz dieses Weges, einer am Abhange hinlaufenden Stiege, trat ein Mann rasch aus einer Baumgruppe hervor, ging auf Samuel zu und fragte ihn:

„Wohin gehen Sie?“

„Ich gehe auf die Höhe, wo man sich Gott nähert,“ antwortete Samuel nach den vorgeführbenen Formeln.

„Worbei!“ sagte der Mann.

Samuel stieg immer weiter hinauf und hatte bald die letzten Stufen erreicht.

Als er bei der Ringmauer des Schlosses angekommen war, kam ein zweiter Wächter aus einem Schlafhore hervor und fragte ihn:

„Was machen Sie hier?“

„Ich mache das...“ erwiderte Samuel.

Doch statt das Lösungswort vollends auszusprechen, lachte er spöttisch: eine von den bizarren Ideen, wie sie bei ihm so häufig vorliefen, durchzog sein Gehirn. Was ich zu dieser Stunde hier mache? versetzte er einfach.

„Ei! beim Teufel, ich gehe spazieren.“

Der Wächter bebte, klopfte, wie in einem Augenblick des Zorns, geräuschvoll mit einem eisenschlägigen Stock, den er in der Hand hielt, an die Mauer und sagte zu Samuel:

„Ich rathe Ihnen, kehren Sie nach Hause zurück; weder die Stunde noch der Ort sind geeignet zum Spaziergehen.“

Samuel zuckte die Achseln.

„Es gefällt mir, die Ruinen beim Mondschein zu bewundern. Wer sind Sie, daß Sie mich daran verhindern wollen?“

„Ich bin einer von den Wächtern des alten Schlosses, und nach der Verordnung ist es nicht gestattet, nach zehn Uhr hier einzutreten.“

Die Verordnungen sind für die Philister, erwiderte Samuel, und ich bin ein Student.

Und er machte Miene, den Wächter auf die Seite zu schieben um einzutreten.

„Bei Ihrem Kopf, nicht einen Schritt weiter!“ rief der Mann, indem er mit der Hand nach seiner Brust fuhr.

Samuel glaubte zu sehen, er ziehe eine Klinge. Durch den Lärm des Schlages mit dem Stock benachrichtigt näherten sich zu gleicher Zeit fünf bis sechs Männer, welche in der Stille durch das Gesträuch schüpften.

„Oh! verzeihen Sie,“ sagte Samuel lachend, Sie sind vielleicht der Mann, dem ich antworten muß: Ich mache das Werk von demjenigen welche schlafen.“

Der Wächter athmete und steckte sein Messer wieder in seine Weste. Die Andern entfernten sich.

„Es war Zeit, Freund,“ sagte der Wächter. Eine Sekunde mehr, und Sie würden todt hier liegen.“

„O! ich hätte wohl ein wenig Widerstand geleistet. Doch ich mache Ihnen mein aufrichtiges Compliment; ich sehe, wir werden gut bewacht sein.“

„Gleichviel, Kamerad, es war verneffen, mit diesen Dingen zu spielen.“

„Ich habe mit anderen gespielt.“

Er ging vorbei und trat in den Hof ein. Der Mond fiel in seiner ganzen Fülle auf die Fagade des alten Schlosses von Friedrich IV. und Otto Heinrich. Es war ein prachtvolles Schauspiel, so beleuchtet die zwei von Sculpturen wimmelnden Vorderseiten zu sehen, die eine voll von Götterheiten und Chimären, die andere voll von Hjalzgrafen und Kaisern. Samuel war aber nicht in der Laune, Werte der Bildhauerkunst zu bewundern. Er beschränkte sich darauf, daß er im Vorübergehen ein obsequentes Wort Venus sagte, Karl dem Großen eine herausfordernde Geberde machte, und schritt dann gerade auf den Eingang der Ruine zu.

Eine dritte Wache verwehrete den Eintritt.

„Wer sind Sie?“

„Einer von demjenigen, welche die Strafen bestrafen.“

„Folgen Sie mir,“ sagte die Wache.

Samuel folgte seinem Führer durch das Gesträube und die Trümmer, doch nicht ohne sich mehr als einmal mit dem Knie an den nie

erzackelten und im hohen Grade begierigen Mäcken zu stoßen. . . . Als er diese unachtemen Ueberreste eines großen Palastes und einer riesigen Geschichte durchdrungen, als er mit dem Fuß auf die eingestürzten Plafonds, welche so viele Könige über ihrer Stirne gesehen, getreten war, blieb der Führer stehen, öffnete eine niedrige Thüre und deutete auf eine Ausbuchtung im Boden.

„Steigen Sie hinauf und rühren sich nicht, bis man Sie holt, jagte er.

Er schloß die Thüre wieder, und Samuel befand sich auf einem abschüssigen Finkspfad, wohin nicht ein Strahl drang; dann hörte der Abhang an. In dem Augenblick, wo Samuel in eine Art von tiefem Keller eintrat, und ehe seine Augen sich an die Dunkelheit gewöhnt hatten, fühlte er eine Hand, welche die seinige drückte, und die Stimme von Julius jagte zu ihm:

„Du bist im Verzug; sie haben sich schon versammelt. Hören und schauen wir.

Samuel gewöhnte sich rasch an die Finsterniß und konnte nun in einer Entfernung von ein paar Schritten menschliche Formen in einem durch eine Ausbuchtung des Bodens und durch Sträucher geschlossenen Saale sehen. Hier saßen auf Granitblöcken, auf Sandsteinquadern, auf Bruchstücken von Bildsäulen sieben verlorne Männer: drei rechts, drei links, der siebente im Mittelpunkt und etwas höher als die Andern.

„Nähren sie die zwei Kämpfer ein, jagte einer von den Sieben. Doch derjenige, welcher sprach, war nicht der welcher der Präsident zu sein schien.

Samuel wollte voranschreiten, als zwei junge Leute, denen der Beisitzer voranging, eintraten. Samuel und Julius erkannten zwei von ihren Kameraden von der Universität.

Derjenige von den Sieben, welcher den Befehl, sie einzuführen, gegeben hatte, befragte sie auch.

„Ire heißen Otto Dormagen? jagte er zu dem Einen.

„Ja.

„Und sie Franz Ritter? fragte er den Andern.

„Ja.

„Sind sie beide Mitglieder vom Tugendbund?

„Ja.

„Als solche werden sie sich erwehren, daß sie uns absoluten Gehorsam schuldig sind.

„Wir erinnern uns.

Sie sind von der Universität Heidelberg und von der Burghenschaft. Sie kennen also zwei unter Ihnen, welche auf der Universität hohe Grade inne haben: Samuel Oelb und Julius von Hermelinsfeld.

Samuel und Julius schauten sich in der Dunkelheit an.

Wir kennen sie, antworteten die Studenten.

Sie haben Beide einen großen Ruf im Fechten, und sie sind immer glücklich bei den Duellen gewesen, durch welche die Studenten ihre Frühstücke zu verdauen suchen.

„In der That.

So vernehmen sie unsere Befehle: Sie werden morgen ohne irgend einen Verzug und unter irgend einem Vorwand Julius von Hermelinsfeld und Samuel Oelb herausfordern und sich mit ihnen schlagen.

Samuel neigte sich gegen Julius und jagte zu ihm:

Höre, die Scene ist nicht ganz ohne Originalität.

Doch warum, des Teufels, läßt man uns ihr beiwohnen?

Werden sie gehorchen? fragte der verlorne Mann.

Otto Dormagen und Franz Ritter schwiegen und schienen zu zögern. Otto versuchte es, zu antworten.

Samuel und Julius wußten den Mundbogen ziemlich gut zu handhaben, jagte er.

Schmeichler! murmelte Samuel.

Darum haben wir zwei Fechter, wie sie, gewählt, erwiderte die Stimme.

Will man des Stopes sicher sein, so wäre der Dolch besser als der Degen, jagte Franz.

„Ich glaube es, murmelte Samuel.

Der verlorne Mann entgegnete:

„Es ist nothwendig, daß sich die Wunde auf eine natürliche Art erklärt. Ein Streit zwischen Studenten ist eine Sache aller Tage und wird keinen Verdacht einflößen.

Die zwei Studenti schienen noch nicht entschieden.

Bedenken Sie, jagte die Stimme bei, in zehn Tagen, am 1. Juni ist die große Versammlung, und wir werden dort für sie Belohnung oder Strafe zu verlangen haben.

„Ich werde gehorchen, sagte Franz Ritter.

„Ich werde gehorchen, sprach Otto Dormagen.

„Wohl denn! guten Muth und gut Glück. Sie können sich entfernen.

Franz und Otto gingen, geführt von dem Beisitzer, der sie herein gebracht hatte, weg. Die Sieben gaben kein Wort von sich. Nach fünf Minuten kam der Beisitzer zurück und meldete:

Sie sind außerhalb der Ringmauer.

Führen sie die zwei andern Streiter ein, sagte der verlorne Mann, der im Namen der sieben sprach.

Der Beisitzer wandte sich nach der Seite, wo Samuel und Julius warteten, und jagte zu ihnen:

„Kommen sie.

Und die beiden Freunde befanden sich nun ebenfalls in dem seltsamen Rathssaale, in Gegenwart der sieben verlornten Männer.

Samuel ist beinahe bewegt.

Der selbe verlorne Mann, der Franz und Otto befragt hatte, nahm das Wort:

Sie heißen Julius von Hermelinsfeld? jagte er zu Julius.

„Ja.“

Und sie Samuel Oelb.

„Ja.“

Sie gehören zum Tugendbund und sind uns somit Gehorsam schuldig.

Das ist wahr.

Sie haben das Gesicht der zwei Studenten, welche so eben von hier weggehen gesehen und ihre Namen gehört. Sie wissen, was sie versprochen haben?

Sie haben die Haut des Büren versprochen, versetzte Samuel, der über den Vater im Himmel gepöppelt hätte.

Diese Studenten, welche sie sahen, werden sich mit Ihnen schlagen. Sie Beide sind die gewandtesten Fechter der Universität Heidelberg. Es ist unnöthig, sie zu tödten. Sie beschränken sich darauf, daß sie dieselben schwer verwunden. Wollen sie gehorchen?

Ich werde gehorchen, antwortete Julius.

Es ist gut, jagte die Stimme. Doch sie, Samuel Oelb, überlegen sie?

Ja, erwiderte Samuel, ich überlege mir, daß das was sie von uns verlangen, genau das ist, was sie so eben von zwei Andern verlangt haben, und ich suche zu begreifen, warum sie so Ihnen angehörende Leute mit Leuten, welche ebenfalls Ihnen angehören, sich schlagen lassen. Bis jetzt glaubte ich, das junge Deutschland sei nicht das alte England, und der Tugendbund sei zu einem anderen Zweck, als um sich mit Hahnenkämpfen zu belustigen, gestiftet worden.

Es handelt sich nicht darum, sich zu belustigen, sondern zu bestrafen, entgegnete der verlorne Mann. Wir sind Ihnen keine Erklärung schuldig, doch ist es billig und gut, daß unsere Entrüstung sie besetze. Wir haben uns von zwei falschen Brüdern zu befreien, die uns verrathen, und der Bund erweist Ihnen die Ehre, Ihnen seinen Degen anzuvertrauen.

Uns oder ihnen? fragte Samuel. . . . Was beweist uns, daß sie sich nicht unserer Personen entledigen wollen?

Ihr Oewissen.

Wir wollen zwei Verräther treffen; Sie wissen besser, als irgend Jemand, ob sie das sind.

Oh! können Sie uns nicht für Verräther halten, ohne daß wir es sind?

Brüder von wenig Glauben! Hätten wir gegen Sie dieses Duell vorbereitet, so würden wir Sie nicht der Erscheinung Ihrer Gegner haben bewohnen lassen; wir hätten ihnen unsere Befehle in's Geheim gegeben; sie hätten Sie beleidigt, Sie sind muthig, sie würden sich beschlagen haben, und zwar ohne zu wissen daß wir in irgend einer Beziehung bei der Sache betheiligt gewesen. Ganz im Gegentheil, haben wir sie zehn Tage vorher benachrichtigt. Sie waren in den Ferien in Ihrer Vaterstadt Frankfurt, als der Reisende vom Main Sie auf den 20. Mai hieher beschied, wobei er Sie dringen ermahnte, Sie mögen sich in den Waffen üben, da Sie an diesem Tag einen Kampf auf Leben und Tod auszuhalten haben. Das ist eine seltsame Art, Ihnen eine Falle zu stellen.

Aber, versetzte Samuel, der offenbar unter diesen vorgeblichen Zweifeln einen bitteren Hintergedanken verbarg, „aber wenn Franz und Otto Verräther sind, warum empfehlen Sie uns, dieselben nur zu verwunden?“

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

— Wie man in China telegraphirt. Das Problem des Telegraphiren in chinesischer Sprache, welche ungefähr 50,000 verschiedene Schriftzeichen enthält, ist auf folgende Weise gelöst worden: Mehrere Tausende der am Meisten gebrauchten Lettern sind auf hölzerner Blöden ausgeschnitten. Auf der Rückseite jedes Blockes ist eine Zahl angeben. Duplikate solcher manerirten Blöcke befinden sich auf jeder Telegraphen-Station. Der chinesische Kaufmann wählt sich die Blöcke aus, welche die zu übermittelnden Gedanken ausdrücken. Der Telegraphenbeamte telegraphirt nur die die einzelnen Blöcke bezeichnenden Zahlen, welche den Beamten, der die Depesche empfängt, seinerseits in den Stand setzen, die entsprechenden Blöcke auszuwählen.

— Aus Darmstadt, 25. Juli, wird der Allg. Ztg. geschrieben, daß trotz offiziöser Dementis das Gerücht von einer beachtlichen morgantischen Vermählung des Großherzogs mit wachsender Entschiedenheit auftritt. Die betreffende Persönlichkeit, niederem Stande angehörig (eines großherzoglichen Küchenmädchens Tochter), soll zur Gräfin v. Hochstadt (Hochstädten) ernannt worden sein, und mit steigender Bestimmtheit werde ein hiesiger Or. stlicher bezeichnet, der die Trauung bereits vollzogen haben soll.

Eine brave That.

Das Rißweler „Banner“ brachte letzte Woche einen Vorfall, der Nachahmung verdient.

In der Dienstag Nacht letzter Woche, als der Farmer John Paterson in Mornington und seine Familie sich der süßen Nachtruhe erfreuten, wurden sie um Mitternacht von zwei Männern, welche als Abgeordnete von 13 andern Männern in's Haus traten, aus dem Schlafe geweckt und gefragt, ob sie nicht Käse und Brod haben könnten. Dem Begehren wurde freiwillig Folge geleistet. Die Männer gaben aber keine Auskunft über die Ursache dieses Ueberfalls und sie entfernten sich wie sie gekommen. Ungefähr um 5 Uhr morgens erschienen die Männer wieder und stellten an die Bewohner des Hauses das nämliche Begehren. Auch dieses Mal wurde ihrem Wunsche willfahrt. Nachdem die Leute gestillt waren, entfernten sie sich, ohne etwelche Entschuldigung. Als aber Hr. Paterson am Morgen aus dem Hause trat was mußte er sehen? In seinem großen Schlafe sah er, daß ihm während der Nacht das ganze Heuzeld abgemäht worden war. Dadurch wurde dem alten siebenzigjährigen Manne eine schwere Arbeit erspart und er war natürlich höchst erfreut, daß die nächstlichen „Eindringlinge“ ihn aus dem Schlafe geweckt hatten.

— Ueber die Mängel des amerikanischen Erziehungs- und Schulsystems in Bezug auf die Anstellung von Lehrerinnen schreibt ein Lehrer in einem östlichen Blatte:

Diese Kinder ausschließlich in Contact mit Frauen zu bringen, Frauen oder Fräulein, gewöhnlich jung und unerfahren in dem Treiben der Welt, oft von solcher Verfunst und aus socialen Verhältnissen, daß das menschliche Leben außerhalb ihrer Mädchenkreise eine terra incognita und besonders das amerikanische praktische und östliche Leben ein verführtes Räthsel für sie ist—heißt ein verwerbliches Spiel treiben mit der amerikanischen Gesellschaft.

Die ganze Natur der Empfindungen des Kindes wird zu Hause entwickelt und ist selbst dort zu viel in den Händen der Frauenpersonen der Familie. Daß die amerikanischen Kinder, insbesondere in den Städten, wo die Männer außerhalb des Hauses so gar sehr in Anspruch genommen sind, die Zeichen einer zu ausschließlich weiblichen Erziehung an sich tragen, ist nur eine Folge davon. Viel empfindlicher, früherer, „interessanter“ als die Kinder anderer Länder, sind sie weniger kräftig, erregbarer, reizbarer und zielloser als irgend eine Generation von Kindern in irgend einem civilisirten Lande. Ihre Tugenden und Fehler sind der Durchschnitt derjenigen des weiblichen Theiles unserer Bevölkerung. Eine Nothwendigkeit für das amerikanische Familienleben ist die gehörige Einführung von väterlicher Festigkeit, Beständigkeit und praktischer Weisheit.

Wir möchten behaupten, daß die Versäumniß der väterlichen Pflichten in der amerikanischen Familie zum großen Theile die Schuld daran trägt, daß unsere Städte eine Kinderbevölkerung haben, welche die höchste Kunst der Verzeht, um am Leben erhalten zu werden, welche die Missionäre in Verzweiflung bringt und den Vätern der Geseze es schwer macht, sie innerhalb der Grenzen eines weiten amerikanischen Bürgers zu halten. Fest steht, daß eine Frau kein Mann sein, daß sie nicht „Mann zu spielen“ im Stande ist, ohne das menschliche Leben überhaupt in große Unordnung zu bringen. Wenn wir so fahren, wie wir in unseren Städten thun, das Haus auseinander zu reißen, indem wir den Vater zu einem nimmer rasenden Oelwacher außerhalb, und die Mutter zu einer ehrgeizigen sozialen Antokratie innerhalb machen, so wird die sociale Confusion nicht ausbleiben. Das Kind bedarf des fortwährenden Verkehrs mit Männern und Frauen jeden Tag und in jedem Stadium des Lebens. Es mag unseren jungen Männern angenehm sein und ritterlich erscheinen, sich in's Geschäft wie in die Aufregung des öffentlichen und professionellen Lebens zu stürzen und den Schultern der jungen Weiblichkeit die ungeheure Institution, die allgemeine Schule, aufzubürden; aber es wird dies sicherlich nicht zum Segen gereichen.

Vor allen Dingen bedürfen unsere Kinder im Schulzimmer männlicher Weisheit und Bestimmtheit und zwar deshalb weil dort zugleich die große Schule für amerikanisches Bürgerthum zu suchen ist. Es ist abgeschwacht zu behaupten, daß Mädchen von dem gewöhnlichen Alter unserer Lehrerinnen so ungleichartigen Massen von Kindern die nöthigen Ideen amerikanischer Bürgerthums einflößen und sie zum Verständnis und zum Beobachten ihrer socialen Beziehungen und Verpflichtungen erziehen können. Diese Mädchen erwarten nicht, selbst eifrige Bürger zu werden, und ihre Ideen von dem industriellen und öffentlichen Leben, welches die Knaben, die sie unterrichten, erwartet, sind sehr im Dunst gehüllt. Ihr Interesse an den Knaben ist, im besten Lichte betrachtet, ein wissenschaftliches, persönliches und moralisches; aber ihre Schüler bleiben fast unberührt von dem, was eine spezielle Aufgabe gewöhnlicher Schulbildung sein sollte.

— David Kalisch gestorben. In Berlin starb am 21. August der seit mehreren Tagen erkrankte Schriftsteller David Kalisch, der Vielen durch seine literarischen Erzeugnisse heitere Stunden gemacht hat. Kalisch wurde am 23. Februar 1820 in Breslau geboren und sollte nach dem Willen der Eltern sich dem Kaufmannstande widmen. Er brach jedoch mit den väterlichen kaufmännischen Verhältnissen, ging nach Berlin und wurde Literat. Hier schrieb er zunächst kleine Stücke, bis er mit der Post „100,000 Thaler“ einen durchschlagenden Erfolg errang.

Bitte!

Wir ersuchen alle Diejenigen unserer Abonnenten, welche mit ihren Subscriptionen für den „Deutschen in Canada“ und andere Zeitschriften etc. im Rückstande sind, uns so bald als möglich die betreffenden Beträge einzusenden zu wollen.

Der Herausgeber.

Die canadische Dominion.

Eine Darstellung der natürlichen, socialen und Verkehrs-Verhältnisse dieses Landes.

Mit besonderer Rücksicht auf die Ansiedlung.

(Fortsetzung.)

Klima.

Bei der bedeutenden Breiten-Ausdehnung Canada's von Norden nach Süden ist eine große Verschiedenheit des Klimas in den von einander entfernt liegenden Landestheilen nicht auffällig. Allein der ganz bedeutende Unterschied West- und Ost-Canada's im Klima wird wesentlich durch andere geographische und lokale Verhältnisse herbeigeführt. Bekannt ist, daß die Länder des nord-amerikanischen Continents ein bei weitem strengeres Klima haben als die unter gleichen Breiten-graden liegenden Länder Europa's, und kaum möchte Jemand in New York oder Boston das Klima von Rom oder Neapel erwarten. Die nord-amerikanischen Winter sind durchgehends, wenigstens bis über die Höhen der Felsengebirge hinaus, kälter und länger, die Sommer kürzer und heißer als in Deutschland, und ein plötzlicher Uebergang aus tiefem Schnee und hartem Frost in eine sommerhafte Temperatur ist in Nordamerika allgemein. Die östliche Hälfte Canada's, von der Küste bis etwa unterhalb des Ontario, stimmt in diesen Erscheinungen im Allgemeinen mit den Ver. Staaten überein. Die Kälte in den verschiedenen Wintermonaten Dezember bis April ist heftig wie die Hitze vom Mai bis August. Gleichwohl sind diese entschiedenen Sommer- wie Wintermonate die schönsten, und eingeborene wie eingewohnte Canadier verteidigen ihr Winterklima mit vieler Liebe. In der That ist auch die Luft im Winter überaus rein, und trübe Tage sind selten. Namentlich ist der Januar schön. Der Februar bringt meist Schnee, der März selbst oft Regen unter Schnee, und der April ist auch in Canada oft veränderlich; im Mai beginnt die Hitze, und das fast unausgesetzte schöne Wetter dauert bis August. Unangenehmer sind die übrigen Monate des Jahres. September ist meist trübe und bringt sicher Regen, Oktober schon Regen und Schnee, November Schnee mit Regen und Dezember Schnee mit Kälte. Die ersten Herbstmonate sind indessen im Innern weniger unangenehm, theilweise sogar klar und trocken. Ja, selbst nördlich vom Lorenzstrom ist nach dem Innern des Landes eine wesentliche Milderung des Klima bemerkt. Der St. Johnssee und Chicoutimi, eine Ansiedlung an den Ufern des Saguenay, liegen 30 Meilen nördlicher als Quebec und haben entschieden mildere Wintertemperatur. Im Allgemeinen bringt der Nordostwind klares Wetter, der Süd- und Ostwind wolfigen Himmel und Schneefall. Der plötzliche Uebergang in die Sommertemperatur wird von einer mit unbegreiflicher Geschwindigkeit auslebenden Vegetation begleitet, an welcher die Agriculturpflanzen im vollen Maße theilnehmen, und in zwei, höchstens drei Monaten ist die ganze Arbeit des Landwirthes von der Ausfaat bis zur Ernte zusammen gedrängt. Dies Klima muß, seiner Extreme ungeachtet, für vollständig gesund gelten, da Epidemien nicht bekannt sind, selbst Wechselfieber, die sich gern in Gegenden von frisch gelschtem und umgebrochenem Lande zeigen, fast ganz verschwunden sind und der Landmann überall ein erfreulich gesundes Aussehen hat.

Am untern Ottawa, zu Montreal und 10 bis 15 Meilen aufwärts sind die Temperatur-Extreme bereits merklich gemildert. Eine entschiedene Milderung des Klima's zeigen jedoch erst die zwischen dem Ontario, Erie, Huronsee und dem obern Ottawa gelegenen Gegenden. Die Nähe dieser großen Wasserbeden übt eine fast wunderbare Wirkung auf das von ihnen eingeschlossene Land aus. Dieselben frieren selbst bei der größten Winterkälte nur an den Küsten zu, während aus

dem offenen Wasser nebelartige Dünste aufsteigen, durch welche die Gegend mit einem Rauchfrost überzogen wird. Die bereits so weit vorgeschrittene Cultur hat andererseits zur Milderung des rauhen Klimas beigetragen, eine Einwirkung, welche bei der zunehmenden Ausdehnung Ober-Canada's in steigendem Maße stattfindet. Entschiedene Wintermonate sind hier nur Januar bis März. Die Kette von Seen, welche sich vom Simcoe in östlicher Richtung durch den Newcastle-, Colborne- und Victoria-District bis Midland, nördlich vom Höhenzuge, parallel der Ontario-Küste hinziehen, ist bis Ende Dezember kaum mit einer schwachen Eiskruste bedeckt und Ende März schon wieder vom Eise befreit. Ebenso pflegt der Schnee dauernd nicht vor Anfang oder Mitte Januar zu fallen, er verschwindet vor Ende März, wo die Vegetation beginnt. Der Kälte bringende Wind ist der Nordwest, doch ist er nicht rauh, sondern elastisch, im Sommer trocken aber selten. Zwei Dritttheile der heißen Monate weht ein südwestlicher Wind, und zwar regelmäßig von 10 Uhr Vormittags bis 3 oder 4 Uhr Nachmittags, vom Wasser kommend und die Luft kühlend, im Frühjahr und Herbst Regen bringend. Der Südost ist sanft, thauig und regnet, westliche und südliche Winde sind selten, Nordwinde sehr selten. Anhaltender Regen oder Schnee tritt bei Ostwinden ein. Nicht selten findet ein plötzlicher Witterungswechsel statt durch Umspringen der Winde nach Nordwest, wodurch ein Fallen der Temperatur bei heiterem Himmel eintritt. Eigenthümlich ist der sogenannte Indiansommer, der regelmäßig im November beginnt und endigt und eine Reihe milder, selbst heiterer und höchst angenehmer Tage mit einer nebeligen Atmosphäre am Horizonte bringt; selbst die Wandervögel, welche Canada auf ihrem Fluge passieren, benutzen diese schönen Tage zu einer mehrtägigen Rast und beleben während derselben besonders die Uferlandschaften. Hinsichtlich der Einwirkung auf den menschlichen Organismus läßt das Klima Canada's, hauptsächlich aber Ober-Canada's, kaum etwas zu wünschen übrig, wie dies aus einer vom Prof. Guy veröffentlichten Uebersicht der Sterblichkeit in verschiedenen Ländern ersichtlich ist. Nach dieser stirbt jährlich

in der Türkei.....	1	von 30
„ Preußen.....	1	„ 39
„ Spanien.....	1	„ 40
„ Portugal.....	1	„ 40
„ der Schweiz.....	1	„ 40
„ Oesterreich.....	1	„ 40
„ Norwegen und Schweden.....	1	„ 41
„ Frankreich.....	1	„ 42
„ Belgien.....	1	„ 43
„ Europ. Rußland.....	1	„ 44
„ Dänemark.....	1	„ 45
„ England.....	1	„ 46
„ den Ver. Staaten Nordamerika's.....	1	„ 74
„ Unter-Canada.....	1	„ 92
„ Ganz Canada.....	1	„ 98
„ Ober-Canada.....	1	„ 103

Nicht geringere Unterschiede zeigt die Pflanzen- und Thierwelt Canada's, wie sie abgesehen von der Cultur dem Lande angehören. Die Zone der Coniferen grenzt mit der Zone der Laubbölzer etwa unterhalb Quebec, und die Repräsentanten beider bilden die ausgedehnten Wälder Ober- und Unter-Canada's. In den Wäldern der Coniferen-Zone, zu beiden Seiten des untern Lorenz, dominiren die verschiedenen Fichten-Arten, die weiße und schwarze Tanne, die Balsam-Fiefer, die amerikanische Kiefer, die canadische Fichte, zwei Arten Wacholder, der canadische Larus und der abendländische Lebensbaum. Von Laubbäumen findet man zwei Arten Birken, verschiedene Weiden, Erlen, Espen und Vogelbeerbäume, zuerst noch gruppenweise, weiter nördlich immer einzelner. Eichen, Ahorn und Buchen fast nur vereinzelt. Ebenso wird das Unterholz nach Norden kleiner und räumt zuletzt Flechten und Moosen den Platz. Die Waldwiesen zeigen Ranunkeln, mehr blaß als gelb, verschiedene Arten unserer Herbst-Wiesenblumen, namentlich aber die Bergrose, welche sich selbst noch an der Mündung des Lorenz in rosarother Farbenpracht zu zeigen pflegt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Jobstade.

Ein grotesk-komisches Heldenebicht

in drei Theilen.

Von Dr. Karl Arnold Rortrum.

(Fortsetzung.)

45. Nun folgte Herr Strich ohn' Verweilen
Und fragte: Aus wie vielen Theilen,
Wußt eine gute Predigt bestehen,
Wenn nach Regeln sie sollte gesehen?
46. Hieronimus, nachdem er sich eine Weile
Bedacht, sprach: die Predigt hat zwei Theile,
Den einen Theil niemand verstehen kann,
Den andern Theil aber versteht man.
47. Ueber diese Antwort des Kandidaten Jobst's
Geschah allgemeines Schütteln des Kopfes,
Der Inspektor sprach zuerst hem! hem!
Drauf die andern secundum ordinem.
48. Nun fragte Herr Bess der Linguist:
Ob Herr Hieronimus auch wohl wüßte,
Was das hebräische Kübbuz sey?
Und Hieronimus antwortete frei.
49. Das Buch genannt Sophiens Reisen
Bom Nemet nach Sachsen, thut es weisen,
Daß sie den mürrischen Kübbuz bekam,
Weil sie den reichen Puff früher nicht nahm.
50. Ueber diese Antwort des Kandidaten Jobst's
Geschah allgemeines Schütteln des Kopfes
Der Inspektor sprach zuerst hem! hem!
Drauf die andern secundum ordinem.
51. Nun kam auch an den Herrn Schreier,
Den Hieronimus zu fragen die Reihe,
Er fragte also: Wie mancherlei
Die Gattung der Gen e l eigentlich sey?
52. Hieronimus that die Antwort geben:
Er kenne zwar nicht alle Engel eben,
Doch wär ihm ein brauer Engel bekannt
Auf dem Schüld an der Schenke, zum Engel
genannt.
53. Ueber diese Antwort des Kandidaten Jobst's
Geschah allgemeines Schütteln des Kopfes,
Der Inspektor sprach zuerst hem! hem!
Drauf die andern secundum ordinem.
54. Herr Bloß hat nun fortgefahren
Zu fragen: Herr Kandidate! wie viel waren.
Concilia oecumenica?
Und Hieronimus antwortete da:
55. Als ich auf der Universität studiret,
Ward ich oft vor's Concilium citiret,
Doch betraf solches Concilium nie
Sachen aus der Oeconomie.
56. Ueber diese Antwort des Kandidaten Jobst's
Geschah allgemeines Schütteln des Kopfes,
Der Inspektor sprach zuerst hem! hem!
Drauf die andern secundum ordinem.
57. Nun fragte Herr Kesser, der geistliche Herr,
Seine Frage: wie zu beantworteten sehr schwere,
Sie h e t r a f der Manichäer Kesser,
Und was ihr Glaube gewesen sey?

58. Antwort: Ja, diese einfältigen Teufel
Glaubten, ich würde sie ohne Zweifel
Vor meiner Abreise bezahlen noch,
Ich habe sie aber geprellt doch.
59. Ueber diese Antwort des Kandidaten Jobst's
Geschah allgemeines Schütteln des Kopfes,
Der Inspektor sprach zuerst, hem! hem!
Drauf die andern secundum ordinem.
60. Die Uebrigen Fragen, welche man proponiret,
Lasse ich hier aus Mangel des Raums unberüh-
ret;
Denn sonst machte das Protokoll
Wohl mehr als sieben Bogen voll.
61. Sientemal man noch vieles gefragt,
Worauf Hieronimus die Antwort gesagt
Auf obige Stück vor Stück
Aus Dogmatik, Polemik und Hermenevit.
62. Ungleichen sonst noch manche Sachen
Aus der Kirchengeschichte und Sprachen,
Und was man einen geistlichen Mann
Sonst wo zur Prüfung noch fragen kann.
63. Ueber alle Antworten des Kandidaten Jobst's
Geschah allgemeines Schütteln des Kopfes,
Der Inspektor sprach zuerst hem! hem!
Drauf die andern secundum ordinem.
64. Als nun die Prüfung zu Ende gekommen,
Hat Hieronimus einen Abtritt genommen,
Damit man die Sache nach Kirchenrecht
In reife Ueberlegung nehmen möcht:
65. Ob es mit gutem Gewissen zu rathen,
Daß man in die Klasse der Kandidaten
Des heiligen Ministerii den
Hieronimum aufnehmen könn'.
66. Es ging also an ein Botiren,
Doch ohne vieles Disputiren
Ward man einig alsobald:
Es könne zwar dormal und solchergestalt
67. Herr Hieronimus es gar nicht verlangen
Den Kandidaten-Orden zu empfangen
Trotz aus besondrer Consideration
Wollt man stille schweigen davon.
68. Es hat auch wirklich in vielen Jahren
Kein Fremder davon etwas erfahren,
Sondern jederman hielt früh und spat
Den Hieronimum für einen Kandidat.

Zwanzigstes Kapitel.

Wie der Autor gar demüthig um Vergebung bittet,
Daß das vorige Kapitel so lang gewesen und wie er
verspricht, daß das gegenwärtige Kapitel desto kürzer
sey sollte. Ein Kapitel, wovon die Kubrik länger
ist, als das Kapitel selbst, und welches unbeschadet der
Geschichte, wohl hätte wegbleiben können.

1. Ich bitte um Verzeihung alle die mich lesen,
Daß voriges Kapitel so lang gewesen,
Dabei soll auch dieses Kapitelein,
Siehe Leser! desto kürzer seyn.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Wie Vater Jobst der Senator dem Hieronimo eine
Strafpredigt halten thät, und wie er vor Verdruß
stirbt.

1. Nun hätte man sollen das Lärmen sehen
Was da in Jobst's Hause geschahen,
Weil es, wie gesagt, nicht allerding
Mit dem Examen nach Wunsche ging
2. Aber was that denn des Hieronimi Vater?
Ueber Leser du machst wohl fragen: was that er?
Er gerieth drob in gar großen Grimm,
Und sagte zu seinem Sohne: „bu Lüm-“
3. mel! hab' ich drum so viel angewendet
Und ganze Hände voll Geld verschwendet,
So daß fast worden zum armen Mann,
Und habe igt nur Verdruß daran?
4. Hättest du fleißiger gestudiret
Und dich rechtschaffener aufgeführt,
So wärst du igo nummebro die
Ein Kandidatus Ministerii!
5. Und bekämest bald eine gute Pfarre;
Aber du bist nun ein ungelehrter Narre,
Der nichts von der Theologie versteht
Und sein Leben lang brodlos geht!
6. Deine Mutter und ich hofiten beide
An dir zu erleben viele Freude,
Und nun haben wir bitterm Verdruß
Ob dich bösen Hieronimus!
7. Alles was du vormalß mir geschrieben,
Als hättest du die Studia getrieben,
Und wärst von allen der fleißigste,
Sind lauter Lügen, wie ich nun seh.
8. Auch was du vom Privatissimo
Und zehn Stunden im Collegio,
Von der Professieren Zufriedenheit,
Bom Theerinken in der Einsamkeit.
9. Item, von den vielen gelehrten Dingen,
Wovon dir der Kopf wollte zerpringen,
Bom Rediren bis in die Nacht
Und sonst noch etwa haß vorgebracht;
10. Auch daß dein Magen vom vielen Sihen und
Lesen
Geschwächt und verdorben gewesen,
Das alles ist, wie's sich nun befind't,
Nichts gewesen, als Lügen und Bind.
11. Hätte ich doch ehmalß unserß frommen
Rektors guten Rath angenommen,
Der es deutlich genug sagte mir:
Es würde niemals etwas gutes aus dir!
12. So wäre das viele Geld erspartet
Und man es Kapital rund bewahret,
Das du, böser, unnützer Necht!
Auf der Universität verzehst.
13. So war ungefahr die Predigt beschaffen,
Die der Alte hielt, den Sohn zu bestrafen,
Und er hätte im ersten Affekt
Fast den Hieronimus mit Prügel bedekt.
14. Weil indessen Hürnen und Schelten
Für die Gesundheit zuträglich ist selten
So fiel auch den guten alten Mann
Gleich eine heftige Krankheit an.
15. Denn er litte oft in gesunden Tagen
Bom schmerzlichen Wobagra viel Plagen;
Sein Rathschherrenstand, guter Appetit und Raß
Disponirten d. Körper dazu.

- 16. Nun aber verließen ihn plötzlich die Schmerzen
Und das Fodagra trat ihm zum Herzen.
Und nach vier und zwanzig Stunden Zeit
Wanderte er aus der Heillichkeit.
- 17. Alles um Hause rang nun die Härte
Und des Magens und Jammers war kein Ende
Dass Hieronimus selbst sogar
Raum darüber zu trösten war.
- 18. Der Esjer möchte vielleicht gähnen,
Wenn ich diese traurigen Scenen
Näher beschrieb, ich lasse drum nun
Den Senator Jobs in Frieden ruhn.
(Fortsetzung folgt.)

Denksprüche für's Leben.

Von
Unsern Classifern.

Zwei Dinge sind für die Frauen gefährlich, nämlich: die
Gunsstbezeugungen, welche sie annehmen, und diejenigen, wel-
che sie geben. Gölfr.

Laß eine Kleinigkeit dir nicht näher treten, als sie werth ist.
Leistung.

Glaube nicht allzu schnell, nicht Keinem, nicht Allen, nicht
Alles!
Gerichte, vergleiche, erwäg's! Ginde die Wahrheit heraus!
Gang.

Mit fremden Menschen nimmt man sich zusammen,
Da werth man aus, da sucht man seinen Zweck
In ihrer Gunst, damit sie nutzen sollen;
Allein bei Freunden läßt man frei sich gehen,
Man ruht in ihrer Liebe, man erlaubt
Sich eine Raune, ungezählter wirkt
Die Leidenkass, und so verlegen wie
Am ersten die, die wir am zärtl. hien lieben
Gölfr.

Lebige Leute begeben mehr Ab..Leuten, als Traurige,
Traurige begeben teste größere. Kleip.

Einem Frauen ist nicht genug,
Keinem Frauen ist nicht Muz;
Doch ist's besser, Keinem Frauen,
Als auf gar zu Viele taugen.
Logan.

Du magst so eif, so fern, als dir nur möglich, lügen
Nicht selbst du dennoch nicht betrügen.
Ein einzig Mal nur hast du mich betrogen.
Das kam daher, du hattest nicht gen.
Leistung.

Wenn die T... .. erreicht haben, so ist
Ihr Alter... .. vergessen; sind sie aber erst einmal
trent... .. sie vollends alle Erinnerung daran.
Capfr.

Der Ruf der Frauen ist jenen Gedankessen ähnlich, wel-
chen das kleinste Mädchen schuldig ist. Gehebt, man bringt
es mit aller Mühe dahin, daß das Mädchen verheiratet, so
verliert der Eifer doch in jedem Falle seinen Glanz.
Capfr.

Sobald die wissenschaftliche Bildung des Weibes in gelehrte
Grundsätzen aufsteigt, sobald es mit seiner Lebensarbeit zu
ranken strebt, sobald es dabei in das Gebiet der Männlich-
keit streift, dann hat das Weib seinen wahren, eigentlichen
Reiz verlieren, und seine angeordnete Bildung wird sein
größtes Unglück. Glaf.

Allen zu gefallen, ist nicht möglich,
Einem zu gefallen, ziemt sich höchst;
Keinem zu gefallen, unentzählich!
Doch wählt' ich lieber, einem Freund als Keinem,
Lieber keinem Freund, als Allen zu gefallen.
Küderl.

R. M. WANZER & CO., Nähmaschinen - Fabrik, Hamilton, Ontario.

Nach dem unermüdblichsten und stets fortgesetzten Streben nach Verbesserungen,
welches die Geschichte dieser langetablrten

Original - Näh - Maschinen - Fabrik der Dominion
seit deren Begründung ausgezeichnet hat, ist es der Gesellschaft endlich gelun-
gen, die

Wanzer Letter A Familien - Näh - Maschine
zu konstruiren und in den Markt zu bringen, eine Maschine, welche die wich-
tigsten Verbesserungen in sich vereinigt und in jeder Beziehung perfekt. Die
Vorzüge, welche diese Letter A Familien-Nähmaschine vor allen andern Ma-
schinen voraus hat, sind: **Vollständige Genauigkeit der Operation,**
Dauerhaftigkeit,

Einfachheit,

Bequemlichkeit,

und perfekte Brauchbarkeit für unbegrenzte Zeiten. Die Wanzer Letter A
Familien-Nähmaschine wird dem Publikum empfohlen als die
Vollständigste, Bequemste, Dauerhafteste

und

Die billigste Näh-Maschine im Lande,
die jemals zum Verkaufe ausgedoten wurde.

WM. FARRIS,

Agent für den Westen. Office und Waarenlager 132 Dundas Straße,
LONDON, ONT.

JOHN LOVELL,
Verleger,

Buchdrucker & Binder,
Montreal, Canada.

Kürzlich erschienen:

Werte's Canada Dominion Adreßbuch für 1871, Preis \$12	
" " Provinz Ontario " " 4	
" " Quebec " " 4	
" " Neubraunschweig " " 3	
" " Neuschottland " " 3	
" " Newfoundland " " 2	
" " Prinz Edward's Inseln " " 2	

Diese Adreßbücher werden gegen Einsendung des Betrages
verloren an jede Adresse geschickt.
Kataloge von Büchern gehen jeder Zeit zur Verfügung, 22
St. Nicholas Str., Montreal.

THE IMPERIAL HOTEL,
Londonerry, Irland,
bei
M. Graham Smith.

Englisch, deutsch und französisch im Hotel gesprochen.

J. J. BROWN,
Advokat, Rechtsanwalt & Notar,
Office—Gde von Richmond und King Str.,
London, Ont.

Allgemeiner Anzeiger.

Königlich Sächsisch Landeslotterie.

95,000 Loose, 47,500 Gewinne.

Herzoglich Braunschweigische Landeslotterie.

60,000 Loose, 31,000 Gewinne

Hamburger Stadtlotterie.

60,000 Loose, 31,900 Gewinne.

Royal Havana Lottery.

Alle gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt und Orders prompt ausgeführt durch

Theodor Zisch,

116 Nassau Straße, New York.

P. O. Box 6080.

Auch die Mad'ische Buchhandlung, Box 90, London, erteilt Auskunft.

Verlagswerke von F. W. Thomas und Söhne, Philadelphia:

- Kuerbach's Vorlesungen, 3 Bände, \$2.75, geb. in Klamm 3 7/8. Halbtaras 4.50
- Burg's 2. Theil, 2 Bde., brosch. 50c; gebunden 90c und \$1.15.
- Genau's, Julius, Die Schiffsbrau, oder die Geheimnisse des Kaiser's Kapellon III. Broch. \$1.10, geb. 1.60.
- Dumas, Alexander, Der Oberalter von Malton-Rouge Brochirt 50c, geb. 75c.
- Der Graf von Monte Christo, \$1.75, geb. 2.50.
- Die weiße Rose, Novelle, 40c
- Götze's sämtliche Werke, 6 Bde., brosch. \$5.00, geb. \$6.00, od. Halbtaras 10.50.
- Götze's Faust, 25c.
- Grabowski, S. Graf, Schön Rätchen von Heilbrunn, oder die blutigen Schreden der heiligen Sebma auf rother Erde. Brochirt: 50c, geb. 2.00.
- Gutek, In. Herten von Deutschland. Historischer Roman. 30c.
- Kauff's sämtliche Werke, brosch. \$2.25, geb. 2.75 und 3.00.
- Kette's Reclitiken, brosch. \$1, geb. 1.25 und 1.50.
- Kunzholzer's Roman, 2 Bde., 25c und \$1.
- Lejning's sämtliche Werke, 7 Bde., brosch. \$2, geb. \$3 und 3.50.
- Lejning's Begenden und der amerikanischen Revolution, 50c.
- Müller, Karl, Neue Leben; Novelle, brosch. 50c, geb. 75c.
- Müller, Jr. Die sinnliche und die geistige Lebensansicht, oder Materialismus und Dualismus, beleuchtet vom Standpunkt der heutigen Wissenschaft. 50c.
- Münster, Carl, evang. Prediger, Das Dokumentliche Concilium im Lichte der Reformation der Zukunft. 35c.
- Bayne's sämtliche Werke, 3 Bde. Geb. 2.75 und 4.50.
- Pittman, Groß, Louis Kapellen 3., oder Schiffsfeldlamp und Kaffertene. Olyher Roman. \$1.75, geb. 1.25 und 1.50.
- Reichow's, Einige Gedanken eines Nichtgelehrten beim Lesen des Genes. Geb. 75c.
- Reißab's 1812. Histor. Roman. \$1.60, eb. \$2 und 2.25.
- Reißab's, Drei Jahre von Dreißigen. Historischer Roman. Broch \$2, geb. 2.50 und 2.75.
- Schiller's sämtliche Werke, brosch \$1.25 und \$2, geb. \$1.75, 2.25 und 3.50.
- Schiller's Gedichte, 15c.
- Schafepare's Werke, brosch \$4, geb. \$6 und \$7.
- Elzler, Ferd., 1813. Hist. Roman, 75c, geb. \$1 und 1.25.
- Spinbler's Bucherzählte Werke:
 - Der Jesuit, brosch 75c, geb. \$1 und 1.25.
 - Der Bastard, brosch \$1, geb. 1.30 und 1.50.
 - Der Anwalt, brosch \$1, geb. 1.25 und 1.50.
 - Der Jude, brosch \$1.15, geb. 1.30 und 1.50.
 - Drei Wurzeln, brosch 75c, geb. 1.00 und \$1.
 - Der Seegeldhändler von Japh, brosch \$1, geb. 1.50 und 1.50.
- Upland's Gedichte, brosch 60c, geb. 90c und 1.50.
- Von der Belle's sämtliche Werke, 3 Bände. Broch \$2.75, geb. 3.75 und 4.50.
- Weber, Carl, Ivan der Selbstige. Erzählung, geb. \$1.
- Wickste's Novellen und Dichtungen, brosch \$5.50, geb. 7.50 und 7.75.
- Die Leichenhand. Fortsetzung des Romans Der Graf von Monte Christo. Broch \$1.25, geb. 1.50 und 1.75.
- Der Herr der Welt. Do. do.
- Der kaiserliche Freiwirtschaftler. Lieberbros. 10c.
- Polk's Hingeb' Hochsch. Geb. \$1.25.
- Daniel Tom's Hänge, brosch 75c, geb. 1.15 und 1.25.
- Die höchst wunderbaren Schicksale und Abenteuer des Raczmacher's Oelste's Hochmann aus Leipzig, 25c.

Kalender!

Kalender für 1873!

Alle Sorien Kalender für 1873 können durch die unergiebne Buchhandlung im Groß- und Klein-Verkauf zu den billigsten Preisen bezogen werden Wir bitten um recht frühzeitige Bestellungen.

Die Mad'ische Buchhandlung, Box 90, London, Ont.

Kalender!

Carl Gluthe,

Fabrikant von chirurgischen u. zahn-ärztlichen Instrumenten,

Berlin, Ontario.

Bruchbänder, Leibbinden, Instrumente für allerlei Mutteranfalle. Apparate für jede Art Verkrüppelung, künstliche Hande, Arme, Füß- und Beine kunstgerecht angelegt.

Dampf-Schleiferei!

Wassermesser werden wohl geschliffen, auch werden Scheren geschliffen und jede Art Schleiferei prompt und billig besorgt.

20jährige Erfahrung in den größten Geschäften Deutschlands und Amerikas werden wohl Jedermanns Gemüthe geben die besten Arbeiten zu erhalten.

Die beste und billigste

Näh-Maschine

für Familiengebrauch ist die von der deutschen

Hespeler Näh-Maschinen-Fabrik in Hamilton

fabrizirte. Dieselbe vereinigt alle Vorzüge, welche eine gute Familien-Nähmaschine haben muß und giebt in jeder Beziehung vollständige Satisfaction.

Preis nur 28 Dollars!

Hespeler Nähmaschinen-Fabrik, Hamilton, Ont.

Billige Farmen! Freie Heimstätten

an der Linie der

Union Pacific Eisenbahn!

Eine Landeshentung von 12,000,000 Acres der besten Farm- und Mineral-Ländereien in Amerika!

3,000,000 Acres in Nebraska, im grossen Platte-Thale!

Dem Garten des Westens, sind jetzt zu verkaufen!

Diese Ländereien liegen im centralsten Theile der Ver. Staaten, unterm 41. Grade nördlicher Breite, der Central-Linie der großen gemäßigten Zone des amerikanischen Continents, und können nach Oeconomie-Wachsthum und Viehzucht anlangt, nicht übertroffen werden.

Billiger im Preis, bessere Kaufsbedingungen und näher zu Absatzmärkten als irgend welche andere Ländereien!

Fünf und zehn Jahre Credit wird gegeben, bei sechs Prozent Zinsen.

Colonisten und wirkliche Ansiedler können gegen 10jährigen Credit kaufen. Creditpreise die nämlichen wie Baarpreise.

Zehn Prozent Nachlass wenn baar bezahlt.

Freie Heimstätten für wirkliche Ansiedler!

Die beste Location fuer Colonisten.

Soldaten zu einer Heimstätte von 160 Acker berechtigt.

Freie Fahrt für Käufer von Ländereien.

Sendet für neue beschreibende Pamphlete, mit neuen Karten, welche in englischer, deutscher, schwedisch und dänischer Sprache gedruckt sind und kostenfrei verschickt werden.

O. F. Davis,

Land-Commissioner U. P. Eisenbahn Co., Omaha, Neb)

Mad'ische Buchhandlung, Box 90, London, Ont.

Eisig-Fabrik zu verkaufen.

Eine im besten Betriebe befindliche Eisig-Fabrik, verbunden mit der Fabrication von Eis, künstlichen Weinen etc., in einer blühenden Stadt des südlichen Canada, ist sehr billig zu verkaufen. Näheres durch die Expedition djs. Blattes.

Neue Deutsche

Reichs-Zeitung.

Wöchentliche liberale Zeitung Deutschlands, erscheint in Berlin wöchentlich drei Mal.

Jede Nummer enthält eine humoristische Illustration.

Diese Zeitung bietet Gelegenheit, sich über die neuesten und interessantesten politischen und literarischen Nachrichten des Reichs und namentlich der neuen deutschen Kaiserkrone, in gutem durch jede andere politische Zeitung zu informieren.

Preis nur 10 Sgr. vierteljährig inclusive des geringen Postzuschlages.

Alle Abonnenten des Deutschen Reichs nehmen Bestellungen an die „Neue Deutsche Reichs-Zeitung“ unter Nr. 2157 b des achten Nachtrages des Postzeitungs-Kataloges an.

G. F. Abae,

Europäisches

Bank- & Wechsel-Geschäft,

Südwestliche Ecke Main und 3. St.,
Cincinnati, Ohio.

General-Agentur

Bremer und Hamburger

Post-Dampfer-Linien.

Wöchentliche Verbindung mit

Deutschland.

G. F. Abae, Cincinnati, Ohio.

Leipziger

Gartenlaube

für 1872!

Die Leipziger Gartenlaube enthält 66 Nummern des besten Textes in Canada zum Preis von 10 Cts.

Leipziger Gartenlaube für 1872

complette. Jede Nummer enthält eine große Anzahl der neuesten und interessantesten Nachrichten des Reichs und namentlich der neuen deutschen Kaiserkrone, in gutem durch jede andere politische Zeitung zu informieren.

Preis nur 10 Sgr. vierteljährig inclusive des geringen Postzuschlages.

Alle Abonnenten des Deutschen Reichs nehmen Bestellungen an die „Leipziger Gartenlaube“ unter Nr. 2157 b des achten Nachtrages des Postzeitungs-Kataloges an.

Bestellungen an die „Leipziger Gartenlaube“ unter Nr. 2157 b des achten Nachtrages des Postzeitungs-Kataloges an.

Große Teppichweberei

in Berlin, Ont.

Der Unterzeichnete hat sein Geschäft in das Gebäude jenseits Heller's Hotel und der Dampfmaschine an Ringstraße verlegt, und hat jetzt die

größte Teppichweberei in der ganzen Umgegend.

Es ist im Stande, alle Sorten Elementeppiche zu weben, und zu etc.

Sieben Stühle im Gange hat

hat er kann er die Arbeit schneller liefern und seine Kunden besser bedienen als mancher andere Geschäft. Gute Arbeit und billige Preise werden allen Kunden zugesichert. Man mache einen Besuch und überzeugt sich selbst. Teppiche sind immer vorräthig und werden gegen Entlohnung abgeliefert.

Conrad Peter.

Berlin, den 6. Juni 1871.

F. Schwarz's Lagerbier-Brauerei,

Hamilton, Ontario.

Zu verkaufen. Eine der gangbarsten Brauereien in einer blühenden Stadt Canada's ist mit allen dazu gehörigen Bauleuteuten, Geräthen u. s. w. billig zu verkaufen. Näheres durch die Expedition des „Deutschen in Canada.“

James McDonald's

Leih-Stallungen,

Geising Street, Ontario.

Die besten Pferde, Karren und Sattelgüter werden zu den billigsten Preisen angehalten. In der „Leih“ haben man jeder Zeit billiges Lagerbier, lokale gute Bier, Cognac und die besten Cigaren.

Billige Farmen.

Niedrige Preise und langer Credit!

Die

Atlantic u. Pacific Eisenbahn-Gesellschaft

offenbart jetzt zu Preisen von \$3 bis \$12 per Acre

1,300,000 ACRES

der besten Ackerbau- und Mineral-Ländereien in der Welt, und zwar zu so günstigen Bedingungen, daß sie für Jeden erreichbar sind.

Die Ländereien sind dem Befehlhaber der Atlantic und Pacific Eisenbahn entlang in Central- und Südwest-Virginien, dem Gebiet der Sta. Albans, gelegen, und erstrecken sich nach Kanada, welches alle Vorteile der nördlichen und südlichen Zone verbindet - langem, aber tiefem Sommer, und langem, mildem Winter; an einer Höhe, welche sich eignet für die Anbau des Landes zu werden. Die nie dem Schatz blühen wird, und welche in kurzer Zeit den Haupterwerb, zwischen New York und San Francisco bilden wird.

Für die fremden Einwanderer sind diese Ländereien besonders zu empfehlen, und der frühe und fruchtbringende Sommer kann als ein angenehmes Klima, zum Ackerbau und fruchtbringendem Boden haben, als ein für gegeben wird.

Es kommt denn auch den besten Regionen aller Länder, so der Winter die Fruchtbarkeit des Sommers entspricht, nach beiden Enden der Umhüllungen mit der freien Hand, wobei Einwanderer in der Freiheit und ganzlichen Unabhängigkeit, daß ihnen nichts Schwierigkeiten gegeben werden kann, ein geladen werden.

Der Preis für die Ländereien kommt durch von der Regierung, und garantiert Restriktion wird den jedem Käufer angefertigt.

Die Höhe ist jetzt bei \$2000, 3. C., 300 Acres von Sta. Albans, und wird sich bei 10 Acres bald in der Höhe des Staates Vermont befinden.

Freie Umlauf-Briefe für alle Landbesitzer.

Wenn Kaufleute wünschen die aus einem reichlichen Bestand der Gesellschaft, welche in England, Frankreich, Schweden und anderen Ländern gekauft hat und von dem Hauptquartier in England welche die angestrebte Briefe liefern werden.

AMOS TUCK,

Chief-Commissioner, 533 Belmont Street, St. Louis, Mo.